

Gewalt und Unrecht sitzt ja auf dem Throne. Ich werde auch hinausgehen müssen an den Strom oder ans Meer und den Gott des Gewässers anflehen, daß er mir deinen Leichnam zur Bestattung herausgebe. Denn wie kann man noch auf Gesetze oder auf Götter Vertrauen setzen, nachdem Tiberius gemordet worden ist?" Als er sich sanft aus ihren Armen lösmachte, um mit seinen Leuten fortzugehen, suchte sie ihn am Kleide zu halten, stürzte nieder und lag lange Zeit ohnmächtig am Boden.

Gracchus kam auf den Aventin zu den Seinen und bewog den Fulvius Flaccus, seinen achtzehnjährigen Sohn als Unterhändler an die bewaffnete, auf dem öffentlichen Plage stehende Gegenpartei zu schicken. Auch rührte der Vortrag des weinenden Jünglings die meisten Anwesenden. Opimius aber wies ihn zurück mit dem Bedeuten, nicht wiederzukommen; er wolle keinen Unterhändler; alle zusammen sollten sich vor dem Senat zur Verantwortung stellen und ihr Schicksal erwarten. Dennoch schickte man den Jüngling noch einmal mit den gleichen Aufträgen; Opimius ließ ihn sogleich einkerern und führte seine Bewaffneten, unter denselben auch kretensische Bogenschützen, den Aventin hinauf. Der Volkshaufe hielt nicht stand; Fulvius wurde auf der Flucht ergriffen und getötet. Gracchus wollte nicht kämpfen, er wollte im Dianentempel sich entleiben. Die Freunde, Pomponius und Licinius, zwei reiche römische Ritter, die ihn daran hinderten, nötigten ihn auch zur Flucht. Ehe er sich dazu entschloß, betete er auf den Knien und mit ausgebreiteten Armen zur Göttin, daß das römische Volk zur Vergeltung für solche Undankbarkeit und solchen Verrat in ewiger Knechtschaft bleiben möge. Denn auf eine von den Siegern ausgerufenen Amnestie hatte ihn fast alles verlassen; auf seinen Kopf war vom Consul ein Preis gesetzt worden. Er floh über die hölzerne Brücke aufs rechte Ufer des Tiberstroms, und die zwei Freunde verteidigten den Übergang gegen die nachjagenden Feinde, bis beide tot niederstürzten. Gracchus gelangte noch in den nahen Hain der Furien und verlor da sein Leben, entweder durch seine Verfolger, oder nach eigenem Verlangen durch die Hand seines einzigen ihn noch begleitenden Sklaven. Ein Freund des Consuls, Septimuleius, schnitt dem Erschlagenen den Kopf ab, nahm das Gehirn heraus, goß Blei hinein und brachte ihn so, auf eine Pike gesteckt, vor Opimius. Dieser hatte den Kopf mit Gold aufzuwiegen versprochen. Dreitausend Erschlagene wurden in den Fluß geworfen, viele auch im Gefängnisse hingerichtet, den Weibern die Trauer um die Toten verboten, der unglücklichen Licinia selbst ihr Heiratsgut genommen, der unschuldige Sohn des Fulvius hingerichtet, dann eine religiöse Sühne der Stadt wegen des vergossenen Blutes veranstaltet und vom Senat beschlossen, der Göttin der Eintracht auf dem öffentlichen Plage einen Tempel zu erbauen. Cornelia, die Mutter der Gracchen, überlebte auch